

Neue Perspektive für Menschen

Stiftung Lichtblick legt zum 30. Geburtstag beeindruckende Hilfsbilanz vor

VON REINHOLD SCHLITT

Hanau – Lichtblick, eine der bekanntesten sozialen Hilfsorganisationen in Hanau und Umgebung, ist 30 Jahre alt geworden. In der evangelischen Marienkirche, und damit an jenem Ort, an dem die Stiftung dieser Kirchengemeinde seinerzeit ins Leben gerufen wurde, versammelten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Repräsentanten aus Kommunen, aus dem politischen Leben und der Diakonie zu einem Jubiläumsgottesdienst unter Leitung der Diakoniefarrerin Ute Engel. Für die Arbeit der Stiftung gab es viel Lob und Anerkennung, aber auch die Mahnung, sich mit dem bestehenden Ungleichgewicht von Armut und Reichtum nicht abzufinden.

Beschäftigte verschiedener Fachbereiche von Lichtblick brachten während des Gottesdienstes zum Ausdruck, mit welchem unterschiedlichen Angeboten sie hilfebedürftige Menschen ansprechen – und das durchaus spiegelbildlich zu den gewachsenen sozialen Problemen in der Gesellschaft. Ins Blickfeld gerieten dabei sowohl die Nachfrage nach Sozialberatung und der Vermittlung von Wohnraum, als auch andere Starthilfen zur eigenständigen Lebensführung sowie die individuelle Betreuung und Begleitung von Menschen in Not.

Vor allem auch die Arbeit der Lebensmittelausgabe der „Hanauer Tafel“ an Bedürftige, mit der Lichtblick in der Öffentlichkeit und in den Medien häufig identifiziert wird, kam bei diesem Jubiläumsgottesdienst zur Sprache. Zahlen, wie die von 2760 Tafel-Ausgaben seit der Gründung oder Zigtausende Kilometer, die zurückgelegt wurden, um Lebensmittelpenden einzusammeln, beein-



Die Hanauer Tafel, die Bedürftige mit Lebensmitteln versorgt, ist quasi das Aushängeschild der Stiftung Lichtblick, die sich auch um Wohnungslose kümmert.

ARCHIVFOTO: LUKAS REUS / FOTO: REINHOLD SCHLITT

druckten die Festgemeinde.

Hanau's Bürgermeister Axel Weiss-Thiel (SPD) sprach in seinem Grußwort davon, dass es die Kommunen vor Ort und die freien Träger mit ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seien, die die vorhandenen staatlichen Hilfsmöglichkeiten so zusammenbinden, dass sie zu den Bedürfnissen der Menschen passen. Viele Menschen kämen mit dem „hochkomplexen Hilfesystem“ nicht zu recht. Das zeige auch das große Engagement von Lichtblick, das helfe, hier wieder Vertrauen zu schaffen. Vertrauen brauche es besonders auch für jene, die von Wohnungslosigkeit betroffen seien. Die Wohnungsfrage sei in der Region ein großes Thema, gleich, ob es um knappen Wohnraum oder die

Angst vor steigenden Mieten gehe. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung seien sich dieser Probleme und der Notwendigkeit weiteren Wohnraums sehr bewusst, einschließlich sich daraus ergebender Fragen, etwa zum Flächenverbrauch.

„Auch die Not hinter den Fassaden sehen“

Professor Ralf Rainer Piesold, ehrenamtlicher Kreisbeigeordneter des Main-Kinzig-Kreises, mahnte, auch die Not zu sehen, die sich hinter Hausfassaden verberge. Hier brauche es Menschen und Organisationen wie Lichtblick, die Hilfe anbieten und Betroffenen damit Zuversicht und Hoffnung vermitteln.

Den gesellschaftlichen

Wert, den die Arbeit von Lichtblick darstellt, machte Jörg Börstinghaus vom Lionsclub Hanau Brüder Grimm am Namen der Stiftung fest.

Der aus dem Ruhrgebiet stammende Redner bemühte das Bild des in den Schacht einfahrenden Bergmannes, der stets ein Licht bei sich habe. Würde sein Licht erlöschen, bedeute das schwache Wetter und damit große Gefahr, sodass er sich sofort aus dem Staub machen müsse. Im übertragenen Sinne gelte das auch für das Engagement der Stiftung Lichtblick, deren Licht nicht erlöschen dürfe. Der Lions-Club zählt zu den Unterstützern der Stiftung.

„Unsere Stiftung bietet Menschen eine neue Perspektive“, unterstrich Pfarrer Horst Rühl vom Stiftungsrat.

„Betreuung und Begleitung,

Wohnraum und Hilfe zur eigenständigen Lebensführung sowie Beratung und basale Bildung“ gehörten zu den Zielen. Allerdings: „Licht-



„ Lichtblick ist weiterhin ein Armutszeugnis für diese Stadt und den Main-Kinzig-Kreis, die es sich leisten, immer noch so viele arme und betroffene Mitbürgerinnen und Mitbürger zu haben.

Horst Rühl

Pfarrer und Vorsitzender des Stiftungsrats

Die Historie der Stiftung Lichtblick

Angefangen hat 1991 alles mit einer Erbschaft und einer Spende zugunsten der Marienkirchengemeinde - Geld, das in eine Stiftungsneugründung floss. Beiratsvorsitzender war damals Rainer Krebs, Vorstandsvorsitzender wurde der Pfarrer Horst Rühl.

Gestartet wurde im Juli 1992 in einem Büro an der Akademiestraße mit der **Beratung von wohnungslosen und obdachlosen Menschen** sowie der Vermittlung von Wohnraum und Betreutem Wohnen für junge Erwachsene.

Vier Jahre später verfügte die Stiftung bereits über **57 angemietete Wohnungen**, die sie an Menschen untervermietete, die aufgrund ihrer persönlichen Situation nicht in der Lage waren, Wohnraum für sich zu beschaffen. Jugendliche wur-

den betreut und ein **Beschäftigungsprojekt ins Leben gerufen**, mit dem Klienten des Betreuten Wohnens auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet werden konnten. Die mittlerweile acht Mitarbeiter und ein Zivildienstleistender zogen **1997 ins Dietrich-Bonhoeffer-Haus** neben der Marienkirche um.

Im Keller des Hauses begann 1999 auch die Geschichte der „Hanauer Tafel“, die mit der **Zunahme Bedürftiger ebenfalls immer mehr Platz benötigte** und später noch zweimal umziehen musste. Heute hat die Lebensmittelausgabe ihren Sitz am Johanneskirchplatz.

Die Entwicklung der seit 2002 unter dem Namen Lichtblick firmierenden Stiftung ist einem Spiegelbild der **wachsenden Nachfrage nach sozialen Angeboten**

in der Gesellschaft.

Mit der Gründung einer Fahrrad-Werkstatt, einem **verbilligten Mittagstisch („Gesegnete Mahlzeit“)** in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Stiftung bis hin zu Beratungs- und Begegnungsangeboten für benachteiligte Frauen oder einen Gebrauchtmöbelladen wurden **sukzessive weitere Zielgruppen** in die Lichtblick-Arbeit einbezogen. Einige Angebote konnten aus finanziellen Gründen nicht gehalten werden, andere, wie das Betreute Wohnen für Menschen mit Abhängigkeitsstörungen und seelischen Behinderungen, kamen hinzu oder wurden ausgebaut.

Die Stiftung zählt heute neben **vielen Ehrenamtlichen 70 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.**

litt

blick ist weiterhin ein Armutszeugnis für diese Stadt und den Main-Kinzig-Kreis, die es sich leisten, immer noch so viele arme und betroffene Mitbürgerinnen und Mitbürger zu haben. 30 Jahre Lichtblick darf deswegen nicht heißen, dass die Stiftung nur dazu beiträgt, die ungerechten Strukturen von Armut und Ausgrenzung zu mildern.“ Die Gründung der Stiftung geht wesentlich auch auf Rühl zurück, er war damals Vorstandsvorsitzender von Lichtblick.